

# Wirkstoff

Lesestoff für den Fachhandel Selbstmedikation

12/2024-1/2025



## Patientendossier: Einsteigen, bitte!

### Delegierten- versammlung 2024

Die Delegierten haben zwei  
neue Personen in den  
Zentralvorstand gewählt

### Engagiert beim Dakomed

Franziska Roth und  
Martin Bangerter erzählen  
im Interview von ihrer Arbeit

### Allergisch auf Weihnachten

Wieso die Festtage keine  
ruhige Zeit für Allergikerinnen  
und Allergiker sind

4

8

16



## Delegierten- versammlung 2024

Die Delegierten haben über verschiedene statutarische Geschäfte abgestimmt und zwei neue Personen in den Zentralvorstand gewählt.



## Einsatz für die Komplementärmedizin

Martin Bangerter und Ständerätin Franziska Roth teilen sich das Präsidiumsamt des Dakomed seit Frühling 2024. Sie erzählen im Interview über ihre Arbeit und die politischen Herausforderungen.



## Elektronisches Patientendossier

Mit dem EPD wird das Gesundheitswesen digitaler. Für Drogerien eröffnen sich damit neue Möglichkeiten, wie sie sich als Gesundheitsakteure positionieren können.

### Impressum Wirkstoff

**Herausgeber** Schweizerischer Drogistenverband, Thomas-Wytenbach-Strasse 2, 2502 Biel, Telefon 032 328 50 30, info@drogistenverband.ch

**Verlag** vitagate ag, Thomas-Wytenbach-Strasse 2, 2502 Biel  
Geschäftsführung: Heinrich Gasser, h.gasser@vitagate.ch

Verlagsleitung: Tamara Gygax-Freiburghaus, t.gygax@vitagate.ch  
Inserate: Tamara Gygax-Freiburghaus, Marlies Föhn, Janine Klaric, inserate@vitagate.ch  
Abonnemente und Vertrieb: Valérie Rufer, vertrieb@vitagate.ch

### Redaktion

Publizistische Leitung: Heinrich Gasser, h.gasser@vitagate.ch  
Leiterin Fachmedien, Chefredaktorin Wirkstoff: Céline Jenni, c.jenni@vitagate.ch  
Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe: Astrid Tomczak-Plewka, Claudia Merki, Karoline Fotinos-Graf

Wissenschaftliche Fachkontrolle: Dr. phil. nat. Anita Finger Weber  
Übersetzung: Daphné Grekos, Marie-Noëlle Hofmann  
Titelbild: stock.adobe.com/Sashkin

### Produktion

Layout: Claudia Luginbühl  
Druck: Courvoisier-Gassmann AG, Biel  
ISSN 2673-4974 (Print), ISSN 2673-4982 (Online); CHF 65.-/Jahr, inkl. MWST.  
Auflage von 5591 Ex. WEMF/KS-beglaubigt (9/2023)

5. Jahrgang. Erscheinung 10x jährlich

© 2024 - vitagate ag, Thomas-Wytenbach-Strasse 2, 2502 Biel

## 6 Branchentermine 2025

Die Übersicht der Ausbildungskurse, Branchenanlässe und ESD-Termine.

## 15 Angestellte Drogisten Suisse

Der zweite Teil der zweiteiligen Serie zum Datenschutzgesetz und ob Fotos der Mitarbeitenden auf die Website dürfen.



printed in  
switzerland



Offizielles Magazin des Schweizerischen Drogistenverbandes  
und Medium von Angestellte Drogisten Suisse

# 24



## Es duftet nach Weihnachten

Verschiedene Weihnachtsgewürze kommen während der Festtagszeit zum Einsatz. Doch Nelke, Zimt, Kardamom und Anis haben auch therapeutische Eigenschaften und können diverse Beschwerden lindern.

**22 Fakten zum EPD**  
Die wichtigsten Fragen zum elektronischen Patientendossier werden hier beantwortet.

**30 Weihnachtsallergien**  
Für Allergiegeplagte ist der Dezember kein allergearmer Monat – Christbäume, Guetzli und Co. können Beschwerden auslösen.

**36 Stellenmarkt**  
Mit Link zu den tagesaktuellen Online-Stellenangeboten.



## Achtung: Satire!

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen, der Traum vom elektronischen Patientendossier (EPD), das alles einfacher macht... Man stelle sich vor: Drogerien im digitalen Glanz, jeder Drogist und jede Droginistin wie ein IT-Profi mit einem Tablet unter dem Arm, statt mit Kräutertee und Hustensaft. Beim Beratungsgespräch mit dem übermüdeten Herrn Müller könnte die Droginistin lässig auf das EPD tippen – und zack: «Aha, Herr Müller... keine blauen Pillen mehr nach 18 Uhr, verstanden?»

Doch halt: Die Drogerien sind (vorerst) von der EPD-Pflicht befreit. Die einen atmen auf, die anderen fragen sich, ob wir jetzt im digitalen Sandkasten bleiben, während die Apothekerschaft schon den digitalen Führerschein macht.

Statt bloss Heilpflanzenverkäufer sind Droginistinnen und Droginisten bald auch die digitalen Gatekeeper der Vitaldaten, bereit, Schlafenszeiten und Schritte unserer Kundinnen und Kunden zu tracken. Wenn uns das EPD die Arbeit abnimmt, bleibt vielleicht sogar Zeit für die wirklich wichtigen Fragen: Nimmt Herr Müller wirklich blaue Pillen oder trinkt er bloss zu viel Kaffee?

Aber keine Angst – die Digitalisierung kommt! Langsam zwar, aber sie kommt. Bis dahin halten wir den Kräutertee heiss, das Smartphone griffbereit und bereiten uns auf die Zukunft vor.

**Andrea Ullius**, Leiter Politik und Branche,  
Mitglied der Geschäftsleitung, [a.ullius@drogistenverband.ch](mailto:a.ullius@drogistenverband.ch)



Der Zentralvorstand in neuer Zusammensetzung von links nach rechts: Elisabeth von Grünigen-Huber, Jürg Rolli, Jürg Stahl, Rosemarie Meyer-Strähli, Adrian Würigler, Raphael Wyss.



## Wahlen im Zentrum

Die Delegierten haben an ihrer Versammlung 2024 in Biel der Totalrevision der Grundbildung zugestimmt und zwei neue Personen in den Zentralvorstand gewählt.

📷 Céline Jenni | 📷 Miriam Kolmann

Die statutarischen Geschäfte sind an der Delegiertenversammlung schnell abgehandelt worden: Jahresbericht 2023, Jahresrechnung 2023 und Budget 2025 sind einstimmig genehmigt worden, auch die Finanzakte mit der Änderung, dass Personenmitglieder jährlich neu CHF 200 statt wie bisher CHF 250 bezahlen, wobei dipl. Drogistinnen und Drogisten HF, die in einer Drogerie angestellt sind, einen Nachlass von 50 Prozent erhalten.

### Neu- und Wiederwahlen

Im Fokus dieser Delegiertenversammlung standen vor allem Wahlen. **Raphael Wyss**, seit 2008 im Zentralvorstand, hat sich ebenso zur Wiederwahl gestellt wie **Jürg Rolli**, der seit 2004 dem Zentralvorstand angehört. Beide sind von den Delegierten für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren gewählt worden.

**Gregor Kreyenbühl**, seit 2020 zuständig für das Ressort «Aus-, Fort- und Weiter-

bildung», hat sich entschieden, sich aus dem Zentralvorstand zurückzuziehen. Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre bezüglich Arbeitsumfang und Bedeutung der Bildung hat sich der Zentralvorstand entschieden, den Delegierten zwei Personen für die Nachfolge von Gregor Kreyenbühl vorzuschlagen: **Adrian Würigler** und **Rosemarie Meyer-Strähli**. Adrian Würigler ist dipl. Drogist HF und arbeitet hauptberuflich als Berufsschullehrer für angehende Drogistinnen und Drogisten EFZ an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern (WKS). In einem kleinen Pensum ist er stellvertretender Geschäftsführer der Drogerie Kilchenmann AG in Kriegstetten. Zudem hat er in diversen Funktionen als Referent oder Fachexperte an Kursen und Arbeitsgruppen mitgewirkt. Rosemarie Meyer-Strähli ist dipl. Drogistin HF und Betriebsleiterin der DROPA Betriebs AG, Filiale Cham. Seit 2019 setzt sie sich zudem als Präsidentin der SDV-Sektion Zentralschweiz für die Anliegen der Drogeriebranche ein. Beide sind einstimmig in den Zent-



ralvorstand gewählt worden. Im Gespräch mit *Wirkstoff* erzählt Meyer-Strähl, dass sie sich sehr auf die neue Herausforderung freue: «Es ist mir ein Anliegen, mich für die Basis einzusetzen und frischen Wind in den Zentralvorstand hineinzubringen», so Meyer-Strähl. Auch Würigler ist gespannt auf die Arbeit des Gremiums: «Ich würde gerne einen Schwerpunkt bei der Revision der Grundbildung setzen.» Da habe er am meisten Expertise, so Würigler. Die Arbeits- und Aufgabenteilung im Ressort «Aus-, Fort- und Weiterbildung» des Zentralvorstandes zwischen Meyer-Strähl und Würigler wird an der nächsten ZV-Sitzung im Dezember 2024 festgelegt. Die Wahl des Präsidiums der Schulkommission und des Präsidiums der Fondation ESD wird deshalb auf dem Zirkularweg gemäss SDV-Statuten Artikel 35 Anfang nächsten Jahres durchgeführt. Als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission haben die Delegierten **Andrea Lüthi** einstimmig wiedergewählt.

## Totalrevision angenommen

An der Branchenkonferenz im Herbst 2024 hatte Gregor Kreyenbühl bereits über den Stand der 5-Jahres-Überprüfung informiert, dass die Kommission für Berufsentwicklung und Qualität eine Totalrevision der Grundbildung empfiehlt (Bericht im *Wirkstoff* 11-2024). Der Zentralvorstand des SDV hat dieser Entscheidung zugestimmt. Auch die Delegierten haben bei der Abstimmung die Totalrevision einstimmig angenommen. Zentralpräsident **Jürg Stahl** betont, dass dieser Entscheid wichtig sei,

um Akzente für Talente zu setzen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und das Image des Drogistenberufes zu fördern. Zu Gast an der Delegiertenversammlung 2024 waren auch die Solothurner Ständerätin **Franziska Roth** und **Martin Bangerter**: Als Co-Präsidium haben sie den Dachverband Komplementärmedizin (Dakomed) vorgestellt, dem auch der Drogistenverband angehört. «Der Auftrag des Dakomed ist die breite Anerkennung, Berücksichtigung und Förderung der Komplementärmedizin im Schweizerischen Gesundheitswesen», erklärt Bangerter. Ständerätin Roth hat anschliessend von den Herausforderungen berichtet, welche die politische Arbeit des Dakomed mit sich bringt (mehr dazu erfahren Sie im Interview auf Seite 8).

Zusätzlich zu all den Abstimmungen und den Ausführungen zum Dakomed sind die Delegierten auf den neusten Stand der diversen laufenden Arbeiten wie den Strategieprozess oder die SwissSkills gebracht worden. Bei der vitagate ag wird es eine Rochade in der Geschäftsleitung geben: Wie frühzeitig geplant, wird **Tamara Gygax-Freiburghaus** auf den 1. Januar 2025 von **Heinrich Gasser** (drittes Bild), der in der Geschäftsleitung bleiben und weiterhin den Bereich Publizistik führen wird, die Geschäftsführung übernehmen.

Zum Schluss der Veranstaltung hat sich Stahl beim abtretenden Zentralvorstandsmitglied Gregor Kreyenbühl bedankt: «In deiner Arbeit war sehr viel Leidenschaft und du konntest mit deiner vernetzten Denkart viel bewirken.» Kreyenbühl hat *Wirkstoff* erzählt, dass ihm die Aufgabe sehr Spass gemacht habe: «Mir hat es gefallen, mit der Branche etwas für die Branche zu gestalten.» Seinen beiden Nachfolgern wünscht er, «dass sie die Begeisterung für die Branche weitertragen, und Freude, Motivation und ein gutes Time-Management haben.» ■

Mehr Bilder von der Delegiertenversammlung finden Sie hier:



# Programm Fort- und Weiterbildung SDV 2025

Datum	Kurs/Ort	Inhalte
Datum folgt	Anforderungen an die Herstellung von Arzneimitteln nach eigener Formel (ANEF)	In diesem Kurs lernen Sie, wie Sie Arzneimittel nach eigener Formel von der Idee bis zur Herstellung korrekt entwickeln.
Datum folgt	QSS-Kurs	In diesem Grundkurs erfahren Sie, welche Punkte im Rahmen der Qualitätssicherung besonders wichtig sind und wie Sie zeitsparend ein praxisorientiertes und auf Ihre Drogerie abgestimmtes QSS erstellen.
Kurs 1: Anmeldung bis 24. Februar Kurs 2: Anmeldung bis 19. Oktober	Kurs für den Wiedereinstieg EFZ	Im Rahmen dieses Kurses wird Ihr vorhandenes Wissen aufgefrischt und auf den neusten Stand gebracht.
Kurs 1: Online-Anmeldung bis 6. Januar Kurs 2: Datum folgt (neues Konzept)	Stellvertreterkurs/ Pharmakologie Selbstmedikation	In diesem Kurs wird Ihnen vertieftes Wissen über die Wirkstoffe und Indikationen der Selbstmedikation vermittelt.
Jederzeit buchbar	Sachkenntniskurs Chemikalien (E-Learning)	Der Kurs vermittelt Fachpersonen in Drogerien und Apotheken die notwendigen Kenntnisse zur Herstellung und Abgabe von Chemikalien. Sie erwerben das Know-how über die neuen Vorschriften und GHS-Kennzeichnungen.
27. April (Betriebswirtschaftlicher Tag Niveau HF) 28. April (Beratungstag Niveau HF) 29. April (Beratungstag EFZ-Niveau)	Drogerie Kongress	Der neue Drogerie Kongress wird zum ersten Mal an der ESD durchgeführt. Erleben Sie hochwertige Workshops, Keynote-Referate, eine Poster-Session, Ausstellungen, einen Social Event und vieles mehr.
17. bis 21. September	SwissSkills	Zum ersten Mal ist der Beruf Drogist/Drogistin EFZ mit einer Berufsmeisterschaft an den SwissSkills mit dabei. Weitere Informationen dazu finden Sie auf <a href="http://swisskills.drogerie.ch">swisskills.drogerie.ch</a> .
13. November	Nationaler Zukunftstag	Nehmen Sie sich die Zeit und zeigen Sie Schülerinnen und Schülern der 5., 6. und 7. Klasse den Beruf Drogist/Drogistin EFZ.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Kursen erhalten Sie auf unserer Website [drogerie.ch](http://drogerie.ch), anmelden können Sie sich auf [drogobrain.ch](http://drogobrain.ch). Weitere Kursangebote folgen im Verlauf des Jahres. Validierte Kurse für die Pflichtausbildung können ebenfalls auf [drogerie.ch](http://drogerie.ch) eingesehen werden. Ihre Fragen beantworten wir gerne. Telefon: 032 325 50 30, E-Mail: [kurse\\_cours@drogistenverband.ch](mailto:kurse_cours@drogistenverband.ch)



## Branchentermine 2025

### Schweizerischer Drogistenverband (SDV)

11.4.	Frühlings-Branchenkonferenz
26.9.	Herbst-Branchenkonferenz
14.11.	Delegierten-/Generalversammlung

### Höhere Fachschule für Drogistinnen und Drogisten ESD

28.2.	Anmeldeschluss für den Zyklus 2025 – 27
19.3.	Aufnahmeprüfung für den Zyklus 2025 – 27
18.8.	Beginn des Ausbildungszyklus 2025 – 27

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.



# Sie weibeln und kämpfen für die Komplementärmedizin

Sie ist Politprofi, er Experte im Gesundheitswesen und der Selbstmedikation. Ständerätin Franziska Roth und Drogist Martin Bangerter ziehen seit April 2024 als Co-Präsidium von Dakomed am gleichen Strick mit dem Ziel, die integrative und die Komplementärmedizin zu fördern und zu stärken. Doch politisch weht ein rauer Wind, und Corona hat der Sache einen Bärendienst erwiesen.

 Claudia Merki |  Miriam Kolmann

*Seit April teilen Sie sich das Präsidiumsamt des Dakomed. Haben Sie sich gut eingelebt?*

**Franziska Roth:** Ich fühle mich enorm wohl und habe das Gefühl, schon lange mit Martin zusammenzuarbeiten. Wir lachen auch viel, es matcht!

**Martin Bangerter:** Als geschäftsführender Co-Präsident habe ich mich rasch eingelebt. Geholfen hat mir natürlich, dass ich die Themen und die Leute vom Verband schon gekannt habe.

*Was hat Sie an diesem Amt gereizt?*

**Roth:** Der integrativen und der Komplementärmedizin eine politische Stimme zu geben. Und obwohl sich die Bevölkerung 2009 an der Urne klar dafür ausgesprochen hat, nimmt die Politik den Volkswillen nicht ernst genug.

**Bangerter:** Als Drogist bin ich mit der Komplementärmedizin gross geworden, sie ist ein wichtiger Teil unserer Ausbildung. Aus der Drogerie kennt man den integralen Ansatz im Bereich Selbstmedikation schon lange. Es ist schade, wenn dieses Potenzial im Gesundheitswesen und somit den Patientinnen und Patienten nicht zur Verfügung gestellt wird.

*Herr Bangerter, von 2013 bis 2017 waren Sie bereits Co-Präsident des Dakomed zusammen mit Edith Graf-Litscher. Hat sich die*

*Position der Komplementärmedizin seither verbessert, was hat der Verband damals erreicht?*

**Bangerter:** Fünf Methoden der ärztlichen Komplementärmedizin werden vergütet. Die eidgenössischen Diplome der Komplementärtherapeutinnen und -therapeuten und der Naturheilpraktiker sind ebenso etabliert wie die Verankerung von Grundkenntnissen in der Ausbildung der Medizinalberufe. Zudem hat sich das Angebot an integrativer Medizin deutlich erweitert, und vier Universitäten forschen intensiv in diesem Bereich.

Martin Bangerter

«Aus der Drogerie kennt man den integralen Ansatz im Bereich Selbstmedikation schon lange.»

*Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf die Meinung zur Komplementärmedizin?*

**Roth:** Corona hat die Meinungen gespalten, die Grenze zwischen Esoterik und fachlich fundierten Bereichen wurde dabei unscharf. Wir mussten aufpassen, nicht in die Verschwörungstheoretiker-Ecke gestellt zu werden.

**Bangerter:** Seither muss in Gesprächen oft noch viel intensiver erläutert werden,



# Anti-Pollution-Linie mit Schweizer Apfel von RAUSCH.

Sprödes, glanzloses Haar und eine juckende Kopfhaut?  
Wenn Apothekenkundinnen und -kunden darüber klagen, sollten Sie auch an Luftverschmutzung als mögliche Ursache denken.

Warum? 99 % der Weltbevölkerung lebt mittlerweile an Orten, an denen die Luftverschmutzung die von der WHO festgelegten Grenzwerte überschreitet.<sup>1</sup> Schadstoffpartikel wie Feinstaub oder Stickstoffdioxid kann man somit kaum entkommen und die Zeiträume, in denen Pollen die Haare und Kopfhaut zusätzlich belasten, werden durch den Klimawandel immer länger. Um Veränderungen der Haarstruktur und eine Schädigung der Kopfhaut zu vermeiden, sind eine gründliche Reinigung und ein intensiver Schutz wichtig. Beides bietet die neue RAUSCH Anti-Pollution-Linie mit Schweizer Apfel. Der in den Produkten enthaltene „Anti-Pollution-Wirkstoff“ bildet ein Schutzschild auf Haaren und Kopfhaut und reduziert damit das Anhaften von Umweltpartikeln. Hauseigene RAUSCH Extrakte aus Schweizer Apfel, Gerstengras und Brennnessel liefern wertvolle Nährstoffe und Antioxidantien.

## Die Zielgruppe

Die neue Anti-Pollution-Linie mit Schweizer Apfel ist eine Empfehlung für Apothekenkundinnen und -kunden mit umweltbelastetem Haar. Häufig sind ihnen die Auswirkungen von Schadstoffpartikeln auf Haare und Kopfhaut nicht bewusst, und eine aktive Ansprache in der Apotheke daher wertvoll.

Eine weitere Zielgruppe sind Pollenallergiker, denen eine intensive Reinigung und Schutz vor Anhaftung der Pollen ermöglicht wird.

## Die Vorteile

- ✓ Haare und Kopfhaut werden vor Partikeln aus der Umwelt, wie Feinstaub oder Pollen, geschützt und deren Anhaftung reduziert.
- ✓ Der Anti-Pollution-Wirkstoff wirkt antioxidativ und neutralisiert freie Radikale, um Kopfhaut und Haare langfristig zu schützen.
- ✓ Die aussortierten Jungäpfel, die sonst keine weitere Verwendung finden, erhalten in dem Jungapfel-Extrakt einen sinnvollen und nachhaltigen Einsatz.



Haare wirken wie ein Partikel- und Pollenfänger.



Der Anti-Pollution-Wirkstoff legt einen schützenden Film um das Haar.



Mit naturbasierten Peeling-Partikeln aus Cellulose.

**Anti-Pollution-Peeling-Shampoo mit Schweizer Apfel**  
– für intensive Reinigung und Schutz  
– Anwendung einmal wöchentlich



**Anti-Pollution-Shampoo mit Schweizer Apfel**  
– reinigt mild, befreit von schädlichen Partikeln aus der Umwelt  
– für die tägliche Anwendung und Schutz



**Anti-Pollution-Spray mit Schweizer Apfel**  
– Leave-on-Produkt für sofortigen Schutz, der jederzeit auch unterwegs aufgefrischt werden kann  
– reduziert die Anhaftung von schädlichen Partikeln



Hier mehr erfahren. ↗

dass die durch den Dakomed geforderten und geförderten Methoden und Therapien durchaus fundiert sind. Dass diese nur durch Personen mit fundierten Ausbildungen und nach klaren Anwendungsrichtlinien angewendet werden. Dass weiter Wirkungsnachweise und eine langjährige Erfahrungsevidenz vorliegen, und dass dank Qualitätssicherung auch die Sicherheit und das Respektieren der Grenzen der Behandlungen garantiert werden.

*Die Aufteilung einer Arbeitsstelle oder eines Präsidiums kann ihre Tücken haben. Sind Sie schon in das «Gärtli» des jeweils anderen getreten?*

**Roth:** Da besteht keine Gefahr – er hat den Garten und ich den Balkon (*lacht*)!

**Bangerter:** Nein, im Ernst, wirklich nicht.

*Wo liegt der jeweilige strategische Fokus, welche Ziele verfolgen Sie?*

**Roth:** Mein Fokus liegt darauf, kontinuierlich via Politik die breite Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

**Bangerter:** Die Kernforderungen aus der Volksinitiative umzusetzen, Bund und Kantone aufzuzeigen, was es bedeutet, die Komplementärmedizin zu fördern und dazu anzuhalten, die nötigen Schritte dann auch zu realisieren.

**Roth:** Damit sollen Patientinnen und Patienten selbstverständlich von einem ganzheitlichen Therapieangebot profitieren können, wie es zum Beispiel das Bürgerspital Solothurn anbietet, eine anerkannte integrative Klinik. Dort gehen Schul- und Komplementärmedizin Hand in Hand.

*Nun sind Sie seit einigen Monaten im Amt – welche Bilanz ziehen Sie?*

**Bangerter:** Aus operativer Sicht gibt es immer Baustellen. Im Brennpunkt steht

aktuell das Generieren der nötigen finanziellen Mittel. Zwei Drittel unseres Budgets erhalten wir dank privater Spenden, den anderen Drittel tragen unsere rund 50 Gönnerinnen und Gönner sowie unsere 14 Mitglieder bei. Das Fundraising ist in der gegenwärtigen geopolitischen Lage eine echte Herausforderung.

**Roth:** Wir pflegen eine gute, engagierte Zusammenarbeit. Die Vorstandsmitglieder kommen gut vorbereitet an Sitzungen, sind fokussiert, leisten seriöse Arbeit. Der politische Kampf um die Komplementärmedizin hält jedoch an.

Franziska Roth

«Mein Fokus liegt darauf, kontinuierlich via Politik die breite Öffentlichkeit zu sensibilisieren.»

*Erklären Sie bitte.*

**Roth:** Wie Martin bereits erwähnt hat, können Patientinnen und Patienten heute fünf komplementärmedizinische, ärztlich ausgeführte Therapieformen über die Grundversicherung abrechnen.

**Bangerter:** Da müssen wir dranbleiben, sonst gilt «wie gewonnen, so zerronnen». Obwohl sich 67 Prozent der Bevölkerung explizit für die Förderung der Komplementärmedizin ausgesprochen haben, ist es nicht selbstverständlich, dass diese, unter anderem mit dem Kostenargument, nicht wieder eingeschränkt wird.

*Der Homöopathie weht ein rauer Wind entgegen. Zudem will der Bundesrat die Tarifstruktur für die ambulante Physiotherapie per 1.1.2025 anpassen. Wie kann der Dakomed hier Einfluss nehmen, Frau Roth?*



## Martin Bangerter

Der Experte Gesundheitswesen und Selbstmedikation war von 2013–2017 zusammen mit Edith Graf-Litscher bereits Co-Präsident vom Dakomed, dem Dachverband Komplementärmedizin. Seit April 2024 teilt sich der 57-Jährige dieses Amt mit der Ständerätin Franziska Roth. Der dipl. Drogist HF war u. a. während 18 Jahren Geschäftsführer des SDV, wovon acht Jahre auch als Zentralpräsident. Seit 2018 ist Bangerter Geschäftsführer des Schweizerischen Fachverbands für Selbstmedikation ASSGP.

**Roth:** Indem ich über Vorstösse in parlamentarischen Gruppen Aufklärung betreibe oder Fachleute wie Physiotherapeutinnen und -therapeuten ins Bundeshaus einlade, die ihr Fachgebiet erklären. Wir sind dran.

Martin Bangerter

«Wenn die Arzneimittel fehlen,  
sind die Therapieoptionen  
eingeschränkt oder fehlen ganz.»

*Es gibt immer weniger Naturheilmittel. Ein Ziel Ihres Verbandes ist jedoch, die Arzneimittelvielfalt in der Komplementärmedizin zu fördern. Was unternehmen Sie?*

**Bangerter:** Tatsächlich nimmt die Vielfalt ab, die Zulassungen für Phytoarzneimittel gehen zurück. Im Jahr 2009 waren es 790, 2023 noch 395. Ähnlich ist es bei Homöopathika. Das ist ein Problem sowohl bei medikamentösen Therapien, die von Ärzten und Therapeutinnen angewendet werden als auch für den Bereich der Selbstmedikation in Drogerien und Apotheken. Wenn die Arzneimittel fehlen, sind die Therapieoptionen eingeschränkt oder fehlen ganz.

*Wie kann der Dakomed die Arzneimittelvielfalt fördern?*

**Bangerter:** Eine grosse Therapievielfalt ist eines unserer strategischen Ziele. Darauf können wir allerdings nur indirekt Einfluss nehmen. Unser Job ist es, zusammen mit den spezialisierten Verbänden daran zu arbeiten, dass insbesondere die regulatorischen Rahmenbedingungen für die Herstellung und den Vertrieb betroffener Arzneimittel adäquat sind. Damit haben die

Firmen überhaupt eine realistische Chance, ihre aus natürlichen Ausgangsstoffen hergestellten Produkte auf den Markt zu bringen.

*Wie schafft es der Dakomed, alle Interessen seiner Mitglieder zu berücksichtigen und so auszurichten, dass der Verband allen gerecht wird?*

**Roth:** Wir nehmen alle ernst, hören zu, sind im Gespräch, wirken mit.

**Bangerter:** Eine der grossen Leistungen des Dakomed ist es, die relevanten Player der Branche mit ihren teils ungleichen Voraussetzungen und divergenten Forderungen an einen Tisch zu bringen, damit unterschiedliche Interessen zu gemeinsamen werden. Meines Wissens ist es europaweit einzigartig, dass sich diese Branchen in praktisch allen zentralen Anliegen auf eine Stimme einigen können. Das verleiht uns in Verhandlungen und bei Vorstössen eine hohe Glaubwürdigkeit und Durchsetzungsfähigkeit. Da auch der Vorstand diese Vielfalt repräsentiert, gelingt es bei unterschiedlichen Positionen fast immer, nicht nur faule Kompromisse, sondern zielorientierte Lösungen zu finden, die von allen getragen werden. Das Priorisieren der unterschiedlichen Anliegen bleibt aber eine grosse Herausforderung.

*Was wünscht sich der Dakomed von den Mitgliedern, gibt es zum Beispiel Forderungen und Wünsche an den Schweizerischen Drogistenverband oder an die Drogerien bezüglich Umsetzung?*

**Bangerter:** Unterstützung und Kommunikation von der Basis der Mitgliederverbände und gegenüber deren jeweiligen Patientinnen und Patienten, und natürlich finanziellen Support.



## Franziska Roth

Sie bildete sich erst zur Primarlehrerin, später zur Heilpädagogin aus. Seit 2023 sitzt sie für die SP Kanton Solothurn im Ständerat. Die 58-jährige Mutter von zwei erwachsenen Kindern arbeitet seit 2008 als Heilpädagogin mit beeinträchtigten Kindern. Roth präsidiert den Verband Kinderbetreuung Schweiz kibesuisse und den Verein a:primo für die frühe Förderung und Chancengerechtigkeit von Kindern. Seit drei Jahren ist sie zudem Vorstandsmitglied von Lilith – Zentrum für Frauen und Kinder sowie seit 2023 Gesellschafterin bei Amitola, einem Wohnhaus für Kinder und Jugendliche.

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.

**Roth:** Wichtig für uns ist auch, von aussen gespiegelt zu werden, etwa, indem die Mitglieder mit ihren Anliegen an uns herantreten.

*Der Dakomed betreibt eine Medienstelle. Mit welchen Kommunikationsmassnahmen informiert er die weiteren Zielgruppen?*

**Bangerter:** Mit den Mitgliedern, Spendern und Gönnern kommunizieren wir zweimal jährlich via «Bulletin» und monatlich mit unserem Newsletter. Für Fachpersonen organisieren wir zusätzlich Workshops und Veranstaltungen zu verschiedenen Gesundheitsthemen.

Franziska Roth

«Ich initiiere Vorstösse, reiche sie ein, führe Vorgespräche, leiste Überzeugungsarbeit in Kommissionen, suche geeignete Personen mit Fachexpertise... ich habe noch lange nicht ausgewirkt.»

*«Roth wirkt», so ein Slogan auf Ihrer persönlichen Website. Wie haben Sie in den Monaten als Dakomed Co-Präsidentin im Bundeshaus gewirkt?*

**Roth:** Ich bin unter anderem gerade dabei, die überparteiliche parlamentarische Gruppe Komplementärmedizin stärker zu involvieren und für unsere Anliegen zu gewinnen. Ich initiiere Vorstösse, reiche sie ein, führe Vorgespräche, leiste Überzeugungsarbeit in Kommissionen, suche geeignete Personen mit Fachexpertise... ich habe noch lange nicht ausgewirkt.

*Können Sie im Ständerat auf Unterstützung für die Dakomed-Anliegen zählen oder stehen Sie allein da?*

**Roth:** Es freut mich, wenn Ständeratskolleginnen und -kollegen dem Thema grundsätzlich offen gegenüberstehen und sich zum Beispiel überlegen, das Co-Präsidium der erwähnten parlamentarischen Gruppe zu übernehmen. Ich gebe nicht auf.

*Frustriert es Sie, wenn keine Unterstützung kommt?*

**Roth:** Selbstverständlich. Gerade, wenn es sich um etablierte Anliegen handelt, die nicht wahrgenommen werden, weil sie als Nebenschauplatz behandelt werden. Wenn ich Gesundheitspolitikern aufzeigen muss, welche Brosamen vom gesamten Gesundheitskuchen die Komplementärmedizin ausmacht. Gesamthaft werden rund 34,5 Mia. Franken aus der Grundversicherung vergütet, die Komplementärmedizin macht gerade mal rund 18 Millionen Franken oder 0,05 Prozent aus. Oder wenn Dakomed in die Esoterik-Ecke gestellt wird, ich Aufklärungsarbeit leisten und erklären muss, dass Homöopathie nicht gleich Silberhut ist.

*Sie sind im Parlament unter anderem in der Sicherheitskommission tätig, ein thematisch komplett anderes Feld.*

**Roth:** In Solothurn sagt man, dass ich eine «K und K»-Politikerin bin, was «Kind und Krieg» meint. Das «Kind» bezieht sich auf meinen Beruf als Heilpädagogin. Dieses Spannungsfeld macht meinen Job aber spannend und ist mir eine Antriebsfeder. In der Sicherheitspolitik geht es auch darum, wie man mit Epidemien umgeht.

*Laut Ihrer Website mögen Sie Fragen wie: «Die gute Fee gewährt dir einen Wunsch». Welcher sollte für Sie in Bezug auf Ihre Arbeit als Dakomed Co-Präsidentin in Erfüllung gehen, Frau Roth?*

**Roth:** Dakomed soll im Gesundheitswesen auf Augenhöhe mit den anderen Playern agieren können, den gleichen Stellenwert haben und ebenso anerkannt sein. ■



In der Februar-Ausgabe von *Wirkstoff* erwartet Sie an dieser Stelle ein Gespräch mit Alfred und Annemarie Käser.

# Fotos auf der Website? – Teil 2

Fotografien des Teams oder von einzelnen Mitarbeitenden finden sich auf immer mehr Firmen-Websites. Sind Arbeitnehmende dazu verpflichtet, dies zu dulden oder was können sie tun, wenn sie dies nicht möchten?

 Regula Steinemann

Jede und jeder hat das Recht an seinem eigenen Bild und kann darüber entscheiden, ob und wo sein Bild veröffentlicht werden darf. Im Vorfeld einer derartigen Publikation müssen die Angestellten angemessen informiert werden, das heisst, sie müssen die Fotos vorher ansehen können und über den Kontext der Publikation orientiert werden. Drogerien haben ein gewisses Interesse an einer Publikation, zum Beispiel zum Schaffen von Kundennähe. Es könnte auch im Interesse der Kundschaft sein, dass sie wissen welcher Mitarbeiter der richtige Ansprechpartner für welches Anliegen ist. Grundsätzlich macht eine derartige Publikation vor allem für die Geschäftsführung und die stellvertretende Person Sinn und wäre wohl mit Art. 328b OR vereinbar: So weiss die Kundschaft, wer die Verantwortung hat und bei Reklamationen weiterhelfen kann.

## Sicherheitsinteresse

Bei den weiteren Mitarbeitenden kann eine Publikation des Fotos mit Name, Vorname und Funktionsbezeichnung insofern heikel sein, als einem die Internetsuche zunehmend erleichtert wird. Man könnte mit diesen Informationen und Internetrecherchen leicht ein Profil der einzelnen Mitarbeitenden anlegen. Zudem lassen die Fotos Rückschlüsse auf gewisse Merkmale (wie körperliche Einschränkungen, ethnische Zugehörigkeit oder Religion) zu. Die Gefahr des Missbrauchs ist dadurch grösser. Damit Angestellte ihre Arbeit gewissenhaft ausführen können, ist eine derartige Publikation nicht nötig. Wie sich in letzter

Zeit zeigt, ist das Verkaufspersonal vermehrt Stalking ausgesetzt und es kommt zu unangenehmen Situationen mit Kunden, beispielsweise wenn sie sich vom Personal schlecht behandelt oder falsch beraten fühlen. Auch bei Reklamationen oder Unzufriedenheit mit dem Unternehmen kann sich dieser Ärger auf die Mitarbeitenden übertragen. Gemäss einem NZZ-Artikel vom Juli dieses Jahres wird der eidgenössische Datenschutzbeauftragte wie folgt zitiert: «Die Bekanntgabe der Identität kann die persönliche Sicherheit der Angestellten beeinträchtigen. Die Sicherheitsinteressen der Angestellten haben Vorrang vor den Marketinginteressen der Arbeitgebenden.» Art. 32 Datenschutzgesetz sieht verschiedene Optionen vor. So kann man die Datenbearbeitung sperren lassen oder die Unterlassung der Bearbeitung verlangen. Die Geltendmachung von Schadenersatz, Genugtuung und Gewinnherausgabe ist denkbar. Verletzt ein Arbeitgeber bei der Datenbearbeitung das Datenschutzgesetz, ist auch ein Verstoss gegen die Fürsorgepflicht zu bejahen. Bei Verdacht auf einen Verstoss kann man den Eidg. Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten einschalten. Dieser ist verpflichtet, bei Datenschutzverletzungen aktiv zu werden. Tipp: Sind Mitarbeitende mit einer Publikation nicht einverstanden, so empfiehlt sich zuerst das Gespräch mit der vorgesetzten Person, um eine Lösung zu finden. Werden sie nicht gehört, kann es helfen, die Beschwerde schriftlich zu deponieren. Mitglieder von Angestellte Drogisten Suisse können sich jederzeit an die Geschäftsstelle wenden; wir helfen gerne weiter. ■



Regula Steinemann,  
Rechtsanwältin und  
Geschäftsführerin Ange-  
stellte Drogisten Suisse.  
Dies ist eine Seite von Angestellte  
Drogisten Suisse. Die Meinung der  
Autorin muss sich nicht mit jener der  
Redaktion und/oder des Schweizeri-  
schen Drogistenverbands decken.



# Der E

Jeremias Gotthelf



# EPD-Zug nimmt Fahrt auf

 Astrid Tomczak-Plewka

Mit der Einführung des elektronischen Patientendossiers (EPD) steht das Gesundheitswesen vor einem bedeutenden Schritt in Richtung Digitalisierung. Das betrifft auch Drogerien. Es bietet sich die Chance, sich als starke Akteure im Gesundheitssystem zu positionieren, wie Andrea Ullius und Enrico Kopatz übereinstimmend festhalten.



Ein älterer Kunde leidet an Verdauungsstörungen und will sich beraten lassen, welches Präparat ihm helfen könnte. Die Drogistin erkundigt sich, ob der Mann regelmässig Medikamente einnimmt, damit sie allfällige negative Wechselwirkungen ausschliessen kann. Es ist ein Szenario, wie es sich landauf, landab täglich abspielt. Doch künftig könnte dieses Szenario leicht anders aussehen: Ein Blick ins elektronische Patientendossier (EPD) zeigt der Fachperson, ob der Kunde in ärztlicher Behandlung ist und welche Medikamente er einnimmt. Zwar sind Drogerien – Stand heute – nicht verpflichtet, das EPD zu nutzen (siehe «Wo die Schweiz beim EPD steht» auf Seite 20). Aber für **Andrea Ullius**, Leiter Politik und Branche beim Schweizerischen Drogistenverband, ist klar: Mit der Digitalisierung des Gesundheitssystems eröffnen sich neue Möglichkeiten für Drogerien, ihre Position zu stärken und ihren Beitrag zur Gesundheitsversorgung weiter auszubauen. «Wir stehen erst am Anfang dieses Prozesses», erklärt er, «aber die Chancen sind enorm.» Die Digitalisierung ist für den Verband ein strategisches Ziel – und das EPD ein Puzzleteil davon. So könnte der Drogist etwa für Kundinnen und Kunden die erste Anlaufstelle sein, wenn es darum geht, wie man das EPD eröffnet, was dort abgelegt ist oder wer Zugriff auf die Daten hat, wie **Enrico Kopatz** festhält. Er unterstützt den Drogistenverband rund um Themen der digitalen

Transformation und begleitet mit Andrea Ullius diesen ganzen Prozess. «Diese Schnittstelle zwischen den Patienten und dem Gesundheitssystem könnte die Rolle der Drogerien grundlegend verändern und ihnen ermöglichen, sich als digital versierte Berater in Gesundheitsfragen zu etablieren», betont er.

## Mehr Arzneimittelsicherheit

Tatsächlich hat der Schweizerische Drogistenverband drei zentrale Handlungsfelder für die Digitalisierung festgelegt. Das erste ist das EPD, das zweite betrifft Gesundheits-Apps und die Erfassung von Vitaldaten, etwa durch Fitness-Tracker. Drogistinnen und Drogisten könnten diese Daten interpretieren und sie für eine fundierte Beratung nutzen oder in Zusammenarbeit mit der Ärzteschaft aufbereiten. Andrea Ullius sieht in dieser Entwicklung eine grosse Chance für die Branche: «Die Fähigkeit, komplexe Gesundheitsdaten verständlich zu erklären, wird in Zukunft immer wichtiger. Drogistinnen und Drogisten könnten sich als Experten auf diesem Gebiet etablieren.» Das dritte Feld betrifft die digitale (Selbst-)Medikation, bei der Drogerien eine grössere Rolle spielen wollen: Da immer mehr Menschen rezeptfreie Medikamente ohne ärzt-

liche Beratung einnehmen, steigen die Risiken von Fehlanwendungen und Wechselwirkungen. Das EPD könnte hier zur Arzneimittelsicherheit beitragen, indem es Drogistinnen und Drogisten ermöglicht, die gesamte Medikation eines Kunden einzusehen und potenzielle Risiken frühzeitig zu erkennen. In den Worten von Enrico Kopatz: «Das EPD wird die Arzneimittelsicherheit erhöhen.»

## Mehr Effizienz

Die Digitalisierung bietet Drogerien aber nicht nur eine Verbesserung der Beratungsleistungen, sondern steigert auch die Effizienz. Ein zentrales Thema ist dabei die Zweitnutzung und Zentralisierung von Gesundheitsdaten. Derzeit erfassen Ärzte, Physiotherapeutinnen, Apothekerinnen und Drogisten immer wieder Patienten- respektive Kundendaten und führen eigene Dossiers. «Die Fehlerquote steigt dadurch enorm», erklärt Ullius. «Die Bevölkerung hat aber ein Recht darauf, korrekt behandelt zu werden.» Auch Doppeluntersuchungen, wie etwa Röntgen- oder Blutbilder, könnten durch das EPD vermieden werden. «Wenn wir 20 Prozent der Doppeluntersuchungen vermeiden, bedeutet das einen grossen Gewinn für das Gesundheitssystem», so Ullius.

Ein entscheidender Vorteil des EPD liege zudem in seiner Beständigkeit. Im Gegensatz zu vielen anderen digitalen Gesundheitsanwendungen, die oft von privaten Anbietern abhängig sind und sich kurzfristig verändern können, bleibt das EPD als staatlich gefördertes Instrument im Gesundheitssystem fest verankert. Diese Beständigkeit

bietet Drogerien die Möglichkeit, langfristig auf das EPD zu setzen und darauf basierende Dienstleistungen zu nutzen.

## Die Einführung muss sich lohnen

Die Digitalisierung stellt allerdings das gesamte Gesundheitssystem – und damit auch die Drogerien – vor Herausforderungen. «Die Transformation ist ja nicht nur eine Frage der technischen Infrastruktur, sondern auch der Kommunikation. Der Verband arbeitet intensiv daran, eine klare und verständliche Sprache zu entwickeln, um die Nutzung des EPD für alle Beteiligten zu erleichtern», betont denn auch Andrea Ullius. Es reiche nicht, nur die Technik zu verstehen. «Wir müssen beispielsweise in der Lage sein, unseren Kundinnen und Kunden zu erklären, was sie mit ihren Daten anfangen können und wie sie diese effektiv nutzen.» Eine gute Kommunikation ist jedoch nicht nur in Bezug auf die Kundschaft wichtig, sondern auch für die Drogerien. «Für die Drogerien zählt vor allem, wie sich das im Arbeitsalltag niederschlägt», sagt Andrea Ullius. Grundsätzlich gelte: je weniger Arbeit man am Schluss hat, weil alles automatisch läuft, umso höher die Akzeptanz. Und natürlich spielen auch die Kosten eine Rolle. Umfangreiche Beratungen, wie sie in Zukunft rund um das EPD notwendig sein könnten, können nicht kostenlos angeboten werden. Das sei ja schon heute so: «Für aufwendigere Beratungen wird eine Gebühr erhoben. Ähnlich könnte es auch bei der Beratung rund um das EPD sein. Das schafft niemand aus karitativen Zwecken an», betont Ullius. Alle Akteure im Gesundheitswesen



**Andrea Ullius**, dipl. Drogist HF, ist Leiter Politik und Branche und Vorsitzender der Geschäftsleitung des Schweizerischen Drogistenverbands.

**Enrico Kopatz** ist seit 2016 selbständiger Berater ([www.simeio.ch](http://www.simeio.ch)) mit den Schwerpunkten politische Kommunikation und politisch-strategische Fragestellungen rund um die Digitale Transformation. Er arbeitete bis 2000 als Journalist in Graubünden, danach als politischer Kommunikator für die Bündner Regierung, für das Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau und für die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich. Von 2009 bis 2014 leitete er das Programm «Health Aargau».



verfolgt letztlich auch wirtschaftliche Interessen. Das bestätigt auch Enrico Kopatz: «Die Digitalisierung muss sich im Alltag lohnen. Sonst rechnet sich die Investition nicht.»

lius. «Die Digitalisierung ist nicht aufzuhalten und Drogerien müssen sich anpassen, wenn sie auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben wollen.»

## Noch viel Aufklärungsbedarf

Es gibt also noch viele offene Fragen – und wenig Antworten. Denn: «Es hat ja praktisch auf dem Markt niemand Erfahrung», so Ullius. So hat bisher nur etwa ein Prozent der Schweizer Bevölkerung ein EPD eröffnet – und auch Spitäler und Arztpraxen hinken den gesetzlichen Vorgaben hinterher. «Es besteht noch erheblicher Aufklärungsbedarf, sowohl bei Patientinnen und Patienten wie auch bei den Fachpersonen», sagt er. Der Verband arbeite daher intensiv daran, die Sensibilisierung für das EPD zu erhöhen und die Drogerien auf die kommenden Herausforderungen vorzubereiten. Zurzeit prüft der Verband verschiedene Anbieter (siehe «Das elektronische Patientendossier: Die wichtigsten Fragen und Antworten» auf Seite 22). Voraussichtlich im ersten Quartal 2025 entscheidet dann der Zentralvorstand, ob er den Drogerien eine einheitliche Lösung oder mehrere Anbieter empfiehlt. Klar ist: Es wird niemand zur Einführung eines EPD gezwungen, aber: «Wenn die Drogerien Teil des Gesundheitssystems sind, sollten sie da auch nicht abseitsstehen», betont Ul-

## Pilotprojekte als Wegbereiter

Wie die Einführung des EPD in den Drogerien dann konkret aussieht, hängt von der Grösse und dem Digitalisierungsgrad der Betriebe ab. Drogerien, die bereits Kundensysteme nutzen, können das EPD dort einbinden. Für kleinere Betriebe, bei denen sich die Investition in solche Systeme nicht lohnt, gibt es die Möglichkeit, über ein Online-Portal auf das EPD zuzugreifen. Um die Einführung des EPD in Drogerien erfolgreich zu gestalten, wäre es laut Ullius auch denkbar, in einem Pilotbetrieb die Anwendung zu testen. Allerdings müsste klar sein, auf welche Zielgruppe dieser Pilot ausgerichtet ist: Aus Kundensicht ginge es eher darum, auszuprobieren, wie ein EPD eröffnet wird und wie Drogerien als offizielle Eröffnungsstelle funktionieren. Liegt der Fokus hingegen mehr auf den Drogistinnen und Drogisten könnte das Pilotprojekt zeigen, wie Drogerien das EPD in ihren Arbeitsalltag integrieren und welche Vorteile sich daraus ergeben. «Idealerweise könnten so Best Practices entwickelt werden, die später auf die gesamte Branche übertragen werden können», so Andrea Ullius.

## Wo die Schweiz beim EPD steht

Das Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier (EPDG) trat am 15. April 2017 in Kraft. Seither wurde der schrittweise Aufbau des EPD vorangetrieben. Seit April 2020 sind alle Spitäler und stationären Einrichtungen verpflichtet, ihren Patientinnen und Patienten ein EPD anzubieten. Für ambulante Leistungserbringer wie Apotheken, Arztpraxen oder Drogerien bleibt die Teilnahme vorerst jedoch weiterhin freiwillig.

Der aktuelle Fahrplan sieht vor, dass bis Ende 2024 sämtliche Pflegeheime und Rehabilitationskliniken ans EPD angeschlossen sein müssen. Bis 2030 soll eine breite Nutzung auch im ambulanten Bereich erreicht werden. Der Bund und die Kantone unterstützen dies mit Fördergeldern und setzen auf Informationskampagnen, um die Akzeptanz bei Leistungserbringern und der Bevölkerung zu steigern.

In Bezug auf den Datenschutz ist das EPD aktuell als «Opt-in»-Modell konzipiert: Patientinnen und Patienten entscheiden selbst, ob sie ein Dossier eröffnen möchten. Die Daten sind hochgradig geschützt und dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Betroffenen eingesehen und bearbeitet werden. Ausserdem gelten strenge Anforderungen an die Zertifizierung der EPD-Anbieter, um maximale Sicherheit und Vertraulichkeit zu gewährleisten.

Ein wichtiger Meilenstein für die Digitalisierung im Gesundheitswesen ist die EFAS-Vorlage, über die am 24. November 2024 abgestimmt wurde. EFAS steht für «Elektronische Förderung der ambulanten Versorgung in der Schweiz». Die Vorlage zielt darauf ab, die Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen zu vereinheitlichen. Dadurch sollen Fehlanreize beseitigt und die Gesundheitskosten durch eine gerechtere Verteilung zwischen Kantonen und Krankenkassen stabilisiert werden. Das EFAS ist jedoch keine direkte Voraussetzung für die Einführung des elektronischen Patientendossiers (EPD). Beide Initiativen sind unabhängig voneinander, auch wenn EFAS indirekt die Nutzung des EPD fördern könnte, indem es die Kooperation im Gesundheitswesen stärkt und damit die Digitalisierung unterstützt.

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.

# Das elektronische Patientendossier: Die

Wie viele Personen haben ein EPD?

76 795 Personen haben Stand Ende Oktober ein EPD.

Welche nach Bundesgesetz zertifizierten EPD-Anbieter gibt es für Privatpersonen (Patientinnen und Patienten)?

Es gibt sieben verschiedene Anbieter: Mon Dossier Santé (Kt. NE), CARA (Kt. FR, GE, JU, VS, VD), eSanita (Kt. GR, GL, AR, AI, SG, TG), Associazione e-Health Ticino (Kt. TI), Abilis AG (via Partnerapotheken ganze CH), emedo (Kt. AG und ganze CH) und Sanela (ganze CH).



Welcher Stammgemeinschaft treten Gesundheitsfachpersonen und ihre Einrichtungen bei?

Gesundheitsfachpersonen und ihre Einrichtungen organisieren sich in einem technisch-organisatorischen Verbund – den Stammgemeinschaften. Diese können dezentral in den Versorgungsregionen entstehen, zum Beispiel in einem Kanton oder übergreifend in mehreren Kantonen. Hier können sich alle Gesundheitseinrichtungen anschliessen (keine Einzelpersonen). Der SDV prüft zurzeit verschiedene Anbieter und der Zentralvorstand entscheidet dann, ob er den Drogerien eine einheitliche Lösung oder mehrere Anbieter empfiehlt. Es gibt acht verschiedene Anbieter: Mon Dossier Santé (Kt. NE), CARA (Kt. FR, GE, JU, VS, VD), eSanita (DE-CH), Associazione e-Health Ticino (Kt. TI), Abilis AG (für Abilis-Partnerapotheken ganze CH), eHealth Aargau (EPD emedo Kt. AG und ganze CH), Sanela (ganze CH) und ADSwiss (national tätig).



Wieso gibt es verschiedene EPD-Anbieter (sogenannte Stammgemeinschaften)?

Der dezentrale, föderalistische Weg war ein politischer Entscheid des Parlaments. Das Parlament hat sich basierend auf einem Wettbewerbsgedanken für diesen privatwirtschaftlichen Ansatz entschieden. Das EPD funktioniert überall in der Schweiz und unter den verschiedenen Anbietern, da alle dieselben technischen und organisatorischen Anforderungen erfüllen müssen.

Inwiefern unterscheiden sich die verschiedenen EPD-Anbieter?

Die EPD-Anbieter unterscheiden sich in ihrem Angebot durch ihr Abdeckungsgebiet, ihre lokalen Eröffnungsstellen, durch die Sprache und teilweise durch zusätzliche Funktionen. Auch die Schritte zur Eröffnung können von Anbieter zu Anbieter etwas anders sein.

Für wen ist das EPD nicht?

Personen und Organisationen, die nicht an der Behandlung von Patientinnen und Patienten beteiligt sind, haben keinen Zugriff auf das EPD. Im EPD werden demzufolge keine Unterlagen von Behörden oder Krankenversicherungen abgelegt. So haben auch Arbeitgeber, Behörden, Krankenversicherer, Zusatzversicherer oder Lebensversicherer keinen Zugriff auf das EPD. Auch der Vertrauensarzt einer Krankenkasse hat keinen Einblick in die EPD-Dokumente.

Welche Dokumente werden im EPD hinterlegt?

Im EPD sind Kopien der Dokumente gespeichert, die als «behandlungsrelevant» gelten. Damit sind Informationen gemeint, die für die Weiterbehandlung der Patientinnen und Patienten, im Notfall oder für die punktuelle Behandlung durch eine andere Gesundheitsfachperson wichtig sind. Gesundheitsfachpersonen können zum Beispiel die Medikationsliste, einen Pflege- oder Austrittsbericht des Spitals in das EPD hochladen. Patientinnen und Patienten können ihrerseits auch Dokumente im EPD speichern, so zum Beispiel die Patientenverfügung, den Organspendeausweis oder frühere Befunde.

Welche Dokumente können im EPD abgelegt werden und können fortlaufende Notizen ausgetauscht werden?

# wichtigsten Fragen und Antworten

Notizen zur Krankengeschichte werden nicht ausgetauscht, weil diese nicht zu den behandlungsrelevanten Dokumenten zählen. Momentan gibt es nur eine begrenzte Anzahl an Dateiformaten, die im EPD abgelegt werden (z.B. PDF, CSV, JPEG, MP3, etc.). Mit dem EPD steht in der Schweiz zum ersten Mal ein einheitlicher Kommunikationskanal zur Verfügung, über den die wichtigsten Informationen einer Patientin oder eines Patienten digital abgerufen werden können. Das EPD soll den Austausch von Gesundheitsinformationen erleichtern durch Reduzierung von Schnittstellen zwischen den verschiedenen IT-Systemen der Gesundheitseinrichtungen und den Austausch strukturierter Daten ermöglichen. Für die Behandelnden wird der medienbruchfreie Austausch von strukturierten, dynamischen Daten einen grossen Nutzen bringen. Interaktive Formate ergänzen nach und nach die EPD-Dokumente. Ein Beispiel dafür ist der Medikationsplan oder der Impfausweis, der heute bereits teilweise durch die EPD-Anbieter in ihren Plattformen umgesetzt wurde. Gemeinsam mit einer Vielzahl von Akteuren wurde ein Masterplan erarbeitet, der die Umsetzung von neuen strukturierten Formaten priorisiert. Weitere Informationen finden Sie unter folgendem QR-Code:



*Wie findet eine Gesundheitsfachperson den jeweiligen Patienten im EPD?*

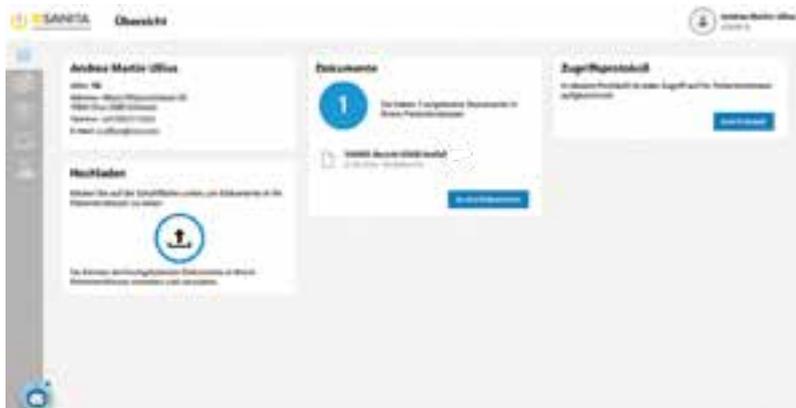
Dies funktioniert über die Suche nach dem Namen, könnte aber auch die AHV-Nr. sein. Entweder nach Einloggen mit 2-Faktor-Authentifizierung über das Portal des Anbieters oder direkt im Primärsystem eines Spitals, einer Praxis oder einer Apotheke, sofern dieses tief ins EPD integriert ist, und immer sofern die Patientin oder der Patient der Gesundheitsfachperson das Zugriffsrecht erteilt hat.

*Bekommen Personen, die beispielsweise im Spital behandelt werden, automatisch ein EPD?*

Nein, denn es ist die Patientin oder der Patient, die oder der ein EPD eröffnet und ihren resp. seinen Behandelnden Zugriffsberechtigungen erteilt.

 Céline Jenni

Die Informationen sind auf [patientendossier.ch](https://patientendossier.ch) zu finden oder wurden von eHealth Suisse beantwortet.



Je nach EPD-Anbieter unterscheidet sich die Benutzeroberfläche. Hier abgebildet sehen Sie die Benutzeroberfläche von eSanita. Im EPD können Unterlagen für Patientinnen und Patienten hochgeladen (links), Dokumente angesehen (Mitte) und das Zugriffsprotokoll aufgerufen werden (rechts).



Bei der Dokumentenübersicht können die hochgeladenen Dokumente (von Gesundheitsfachpersonen erstellte sowie eigene) angesehen werden.



Jedes EPD-Dokument kann einer von drei Vertraulichkeitsstufen zugeordnet werden: «Normal zugängliche Dokumente» (im Normalfall zugänglich, Standard-Einstellung), «eingeschränkt zugängliche Dokumente» (aus persönlicher Sicht sensible Dokumente, die nur von Gesundheitsfachpersonen mit einem speziellen Zugriffsrecht eingesehen werden können) und «geheime Dokumente» (privat). Gesundheitsdienstleistern können Zugriffsrechte erteilt werden, diejenigen, die das Zugriffsrecht haben, können dann die entsprechenden Dokumente einsehen.

# Weihnachtsgewürze – Fest der Sinne

Nelke, Zimt, Kardamom oder Anis: Zur Weihnachtszeit wird wieder gebacken, köstliche Düfte ziehen durch die Wohnung und bereiten uns auf Weihnachten vor. Diese altbekannten und viel genutzten Gewürze riechen und schmecken aber nicht nur wunderbar, sie haben auch therapeutische Wirkungen. Ein kleiner Spaziergang durch die Weihnachtsgewürzwelt.

 Karoline Fotinos-Graf

Viele der bekannten Weihnachtsgewürze riechen nicht nur gut, sie punkten auch mit therapeutischen Wirkungen. Sie sind oftmals antimikrobiell wirkend und wärmend – in der kalten Jahreszeit willkommene Eigenschaften. Viele sind auch verdauungsfördernd, was bei den in der Weihnachtszeit üblicherweise reichhaltigeren Menus gerade recht kommt. Nicht zuletzt sei auch die aphrodisierende Wirkung einzelner Gewürze erwähnt...

## Nelke (*Syzygium aromaticum*)

Zusammen mit Zimt ist die Nelke wohl das Weihnachtsgewürz schlechthin: sie ist im Glühwein ein Muss und in vielen Weihnachtsgewürzmischungen, wie beispielsweise der Spekulatius- oder Lebkuchenmischung, enthalten. An kalten Tagen wärmt sie, gerade in einer Weihnachtsteemischung, herrlich von innen! Unschlagbar ist sie als «Duftigel» in eine Orange gesteckt – Weihnachtsduft pur.

Die Gewürznelke gehört zu den Ätherischöldrugen und wirkt stark antiseptisch sowie antimikrobiell (antibakteriell, antiviral und

antifungal).<sup>1</sup> Da das ätherische Öl – mit seinem Hauptbestandteil Eugenol – daneben auch lokalanästhetisch und stark entzündungshemmend wirkt,<sup>2</sup> wird es häufig kurzzeitig und lokal in der Zahnmedizin sowie bei entzündlichen Veränderungen der Mundschleimhaut eingesetzt. Ebenfalls eingesetzt wird das Öl beispielsweise in Lutschtabletten gegen Halsschmerzen.<sup>1</sup> In hoher Konzentration kann das ätherische Öl das Gewebe reizen; in der Regel werden daher Konzentrationen von 1 bis maximal 5% zur lokalen Applikation benutzt. Gewürznelken weisen eine karmulative und appetitanregende Wirkung auf.<sup>2</sup>

Schwangere Frauen sollten auf übermäßigen Konsum (auch als Tee!) verzichten, da das ätherische Öl Wehen auslösen kann.<sup>3</sup>

## Zimt (*Cinnamomum verum/ceylanicum*)

Die Spitzengastronomin **Tanja Grandits** ordnet Zimt in die «süssen» Gewürze ein; Zimt ist für sie – wie für viele andere auch, einschliesslich der Autorin – untrennbar mit Apfelmus verbunden.<sup>4</sup> Auch Zimt ist in den diversen ty-



Zimt kann Beschwerden wie Blähungen und leichte Bauchkrämpfe lindern.





stock.adobe.com/Sirichat\_Camphol

pischen Weihnachtsgewürzmischungen zu finden (siehe Zusatztext «Spekulatiusgewürz») und passt zu vielen Winterdesserts. Nach einem Winterspaziergang ist eine frisch gebackene Zimtschnecke ein ganz besonderer Genuss!

Therapeutisch genutzt wird die Rinde, die ätherisches Öl (Hauptkomponenten Zimtaldehyd und Eugenol) sowie Phenolcarbonsäuren und Gerbstoffe enthält. Zimtrinde wirkt ausgesprochen antibakteriell und fungistatisch (unter anderem gegen diverse Aspergillus-Arten),<sup>2</sup> sowie motilitätsfördernd und stark entzündungshemmend. Weiter regt sie die Speichel- und Magensaftproduktion an.<sup>1</sup> Eingesetzt wird Zimtrinde bei diversen dyspeptischen Beschwerden wie Blähungen, Völlegefühl und leichten Krämpfen sowie bei Appetitlosigkeit.<sup>1</sup> Auch bei Menstruationsbeschwerden hat sich die Zimtrinde bewährt und ist in diversen entsprechenden Teemischungen zu finden.

Zimtrinde weist auch antidiabetische Wirkungen auf – sie verbessert den Glucosemetabolismus, erhöht die Glucoseaufnahme und begünstigt die Bildung von Glykogen<sup>2</sup> – und wird als wässriger Extrakt (Tee) empfohlen.<sup>1</sup>

Wie die Nelke soll Zimtrinde – ausser bei Wehenschwäche – nicht bei der schwangeren Frau eingesetzt werden, da sie uterotonisch und wehenfördernd wirkt.<sup>3</sup> Allergien vom Typ IV auf Zimtaldehyd kommen häufig vor, nicht selten bei Allergikern, die auch allergisch auf Tolu- oder Perubalsam reagieren.<sup>1</sup> Mehr über Weihnachtsallergien lesen Sie auf Seite 30.

Der hier beschriebene Ceylon-Zimt ist nicht mit dem Chinesischen Zimt, mit seinem hohen Cumaringehalt und damit hepatotoxisch und karzinogen wirkend, zu verwechseln.<sup>2</sup> Chinesischer Zimt (*Cinnamomum cassia*) gehört wie der Ceylon-Zimt zu den Zimtbäumen und der Gattung *Cinnamomum*, ist aber ein eigenes Gewürz. Im Gegensatz zum

Ceylon-Zimt werden beim Cassia-Zimt die äusseren Teile der Rinde, wo sich die Cumarine befinden, nicht entfernt.<sup>1</sup>

## Kardamom (*Elettaria cardamomum*)



Kardamom hat ein breites Aromenspektrum und passt zu vielen unterschiedlichen Geschmacksrichtungen,<sup>4</sup> insbesondere aber wie die obengenannten auch in Weihnachtsmischungen. Überraschend gut passt er in einen Kaffee, nach arabischer Art zubereitet, oder nach Tanja Grandits in eine Karottensuppe.<sup>4</sup> Kardamom ist Duftbestandteil vieler Parfüms und soll aphrodisierend wirken;<sup>2</sup> auch Kardamom ist wie die obengenannten Gewürze wärmend.

Kardamom ist eine Ätherischöl-Droge, mit den Hauptbestandteilen 1,8-Cineol – deshalb der leichte Duft nach Eucalyptus – sowie  $\alpha$ -Terpinylacetat, Linalylacetat und Linalool. Er weist therapeutische Wirkungen insbesondere im Magen-Darm-Bereich auf und wirkt cholagog, karminativ und appetitanregend, weiter wird die Magensaftproduktion angeregt. Eingesetzt wird

Kardamom bei dyspeptischen Beschwerden sowie Blähungen,<sup>1,2</sup> manchmal auch beim Roemheld-Syndrom.<sup>2</sup> Bei diesem Syndrom verursachen Gasansammlungen in Magen und Darm einen Druck auf das Zwerchfell, wodurch diverse Symptome beispielsweise am Herz (Tachykardie, Angina pectoris u. a. m.), an der Lunge (Dyspnoe) sowie Schwindel oder Angstzustände hervorgerufen werden können. In der Aromatherapie wird Kardamomöl auch bei krampfartigen Magen-Darm-Beschwerden eingesetzt, sowie aufgrund seiner anregenden und euphorisierenden Effekte bei mentaler Erschöpfung und Stress.<sup>2,5</sup> Traditionell werden Kardamomkapseln bei Mundgeruch ganz gekaut.<sup>1</sup>

Da die Droge cholagog wirkt, darf sie bei Gallenbeschwerden nur nach Rücksprache mit dem Arzt oder der Ärztin angewendet werden.

## Anis und Sternanis



Anis (*Pimpinella anisum*) und Sternanis (*Illicium verum*) sind beide in Duft und Geschmack ähnlich – enthalten sie doch beide ätherisches Öl mit Anethol – haben aber botanisch nichts miteinander zu tun: Während Anis zu den Doldenblütlern (*Apiaceae*) gehört, ist Sternanis eine Schisandracea, ein Sternanisgewächs.

Anis ist ein vielseitiges Gewürz, das seinen Platz in Alkoholika sowie süssen wie salzigen Gerichten findet. Zur Weihnachtszeit ist er vor allem in Anisgebäck wie den «Anischräbeli», «Anisbrötli» oder auch den «Pain d'anis de la Gruyère» zu finden.

Therapeutisch wirkt Anis gut expektorierend, leicht krampflösend und antibakteriell sowie antiviral und eignet sich daher gut für Erkältungskrankheiten mit Husten. Auch im Verdauungstrakt entfal-



## Spekulatiusgewürz

- 30 g gemahlener Zimt
- 8 g gemahlene Muskatnuss
- 8 g gemahlene Nelke
- 5 g gemahlener Kardamom
- 4 g gemahlener weisser Pfeffer
- 4 g gemahlener Ingwer

Alle Zutaten in eine Schüssel geben und gut mischen.  
In ein Glas füllen und luftdicht verschliessen. Haltbarkeit: mehrere Monate.

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.

tet Anis seine Wirkung und ist wie viele Ätherischöl-Drogen karminativ und fördert die Speichel- und Magensaftsekretion. Einsatzgebiete sind dyspeptische Beschwerden, Blähungen und Flatulenz.<sup>1</sup> Traditionell wird Anis unter anderem auch als Aphrodisiakum eingesetzt.<sup>2</sup> Bei nicht optimaler Lagerung (Sauerstoffkontakt, Lichteinfluss) bildet sich aus Anethol das Photoanethol, das für östrogenartige Wirkungen verantwortlich ist.<sup>1</sup> Der Sternanis ist allein schon durch seine Form ein Weihnachtsgewürz par excellence, dazu ist er auch sehr vielseitig einsetzbar: Tanja Grandits kombiniert ihn nicht nur in Desserts, sondern auch in orientalischen Gerichten zum Beispiel mit Lamm, oder in einer Tomatensuppe.<sup>4</sup> Und im Glühwein, ob weiss oder rot, darf Sternanis auf keinen Fall fehlen! Der Geschmack ist anis- und lakritzartig,<sup>4</sup> das Duftspektrum etwas reichhaltiger als dasjenige von Anis, da im ätherischen Öl neben Anethol auch Limonen und Linalool enthalten ist.<sup>1</sup> Therapeutisch hat Sternanis ähnliche Wir-

kungen wie Anis – antibakteriell, bronchosekretolytisch, karminativ, spasmolytisch sowie die Speichel- und Magensaftsekretion fördernd – und wird demnach bei bronchialen und dyspeptischen Beschwerden eingesetzt.<sup>1</sup> In der TCM wird Sternanis wegen seiner wärmenden und Qi-Fluss-anregenden Wirkung verwendet, vielleicht eine Erklärung, weshalb auch Sternanis traditionell als Aphrodisiakum eingesetzt wird.<sup>2</sup> Zu beachten ist die Verwechslungsgefahr des «echten» mit dem Japanischen Sternanis (*Illicium anisatum*), der das giftige Anisatin enthält.<sup>2</sup> Anis und Sternanis sollten – in Küche oder therapeutisch – erst unmittelbar vor Gebrauch angestossen werden. ■

#### Autorin

Karoline Fotinos-Graf ist eidg. dipl. Pharmazeutin mit Fachausweis FPH Phytotherapie sowie dipl. Aromatherapeutin

#### Quellen

- <sup>1</sup> H. Schilcher, Leitfaden Phytotherapie, München: Urban & Fischer Elsevier GmbH, 2016.
- <sup>2</sup> S. Bäuml, Heilpflanzen Praxis heute: Band Arzneipflanzenporträts, München: Elsevier GmbH, Urban & Fischer, 2012.
- <sup>3</sup> W. Steflitsch, D. Wolz und G. Buchbauer, Aromatherapie in Wissenschaft und Praxis, Wiggensbach: Stadelmann Verlag, 2013.
- <sup>4</sup> T. Grandits, Gewürze, Aarau und München: AT-Verlag, 2013.
- <sup>5</sup> D. Wabner und C. Beier, Aromatherapie, München: Elsevier GmbH, 2009.

# Wirkstoff wirkt in Ihrem Team!

Abonnieren Sie Wirkstoff für Ihre **Lernenden** und **Mitarbeitenden**!



Wirkstoff ist für alle Mitarbeitenden in SDV-Mitgliederbetrieben kostenlos und wird persönlich zugestellt.

Name  Vorname

Adresse  PLZ/Ort

Geburtstag  E-Mail

Ich bin (bitte ankreuzen)  Drogist/in  Pharma-Assistent/in  
 Apotheker/in

Ich arbeite derzeit in folgender Drogerie/Apotheke:

Für das Fachpersonal in allen übrigen Betrieben kostet *Wirkstoff* für ein Jahr (10 Ausgaben) 65 Franken inkl. Mehrwertsteuer.

Senden Sie den Talon an: vitagate ag, Abonnement *Wirkstoff*, Thomas-Wyttenbach-Strasse 2, 2502 Biel.  
 Selbstverständlich können Sie *Wirkstoff* auch per E-Mail abonnieren: [vertrieb@vitagate.ch](mailto:vertrieb@vitagate.ch)

swiss**skills**  
2025



# Zeige dein Können an den Schweizer Berufsmesterschaften!



- Wir suchen an den **SwissSkills 2025** vom **17.–21. September** in Bern die beste Drogistin oder den besten Drogisten EFZ.
- Wenn du deine Ausbildung zwischen 2022 und 2025 abgeschlossen hast, ist das deine Chance, bei den ersten Berufsmesterschaften für **Drogistinnen und Drogisten EFZ** teilzunehmen.

- Interessiert? Alle Informationen rund um die Teilnahme findest du auf **swisskills.drogerie.ch**.





# Allergisch auf Weihnachten

Nicht nur wegen Erkältungen und Grippe beginnt vor den Festtagen das alljährliche Niesen, sondern unter Umständen auch wegen sogenannten «Weihnachtsallergien». Weihnachtsbäume, Guetzli, Glühwein, Samichlaus-Säckli und Festtagsdekorationen können Betroffenen die besinnliche Weihnachtszeit vermiesen.

 Céline Jenni

Kaum steht der Weihnachtsbaum im Haus, beginnt man zu niesen, die Nase ist verstopft, der Hals kratzt und die Augen tränen und jucken? Dann ist vielleicht eine Allergie gegen Weihnachtsbäume dafür verantwortlich. Was absurd klingen mag, gibt es tatsächlich. Es ist aber nicht die Tanne selbst, welche die Symptome auslöst, sondern Pollen von Gräsern, Ambro-

sia oder Bäumen, die sich auf dem Weihnachtsbaum wie auf der Rinde oder dem Harz befinden. Eine Studie zeigt, dass Abriebe von Fichten- und Kiefernrinde eine grosse Anzahl an potenziell allergenen Schimmelpilzsporen enthalten. Schimmel löst ähnliche Symptome aus wie eine Pollenallergie und kann Asthmasymptome verschlimmern. Wenn Schimmel der Aus-



Weihnachtssterne enthalten Latexallergene und der ätzende Milchsaft dieses Wolfsmilchgewächses kann Haut und Schleimhäute reizen.

löser für die Beschwerden ist, dann sind künstliche Tannen unter Umständen auch nicht besser geeignet. Je nach Lagerung, beispielsweise in einem feuchten Keller, hat es auch auf dem künstlichen Baum Schimmelsporen. Auch Hausstaubmilben können allergische Symptome auslösen – diese finden sich nicht nur auf künstlichen Tannen, sondern auch auf dem Christbaumschmuck. Für Allergikerinnen und Allergiker empfiehlt es sich, echte Bäume mit Wasser abzuwaschen, bevor sie in die Stube gestellt werden und allenfalls zusätzliche Luftreiniger aufzustellen. Künstliche Bäume und der Christbaumschmuck sollten in gut verschliessbaren Behältern aufbewahrt werden. Damit kann lagerungsbedingten Kontaminationen vorgebeugt werden, damit die IgE-vermittelte Allergie vom Soforttyp (siehe Zusatztext «Die vier Allergietypen» auf Seite 32) gar nicht erst auftritt.<sup>1,2</sup>

Einen Weihnachtsbaum-Ausschlag gibt es übrigens auch: Harz (*Kolophonium*) von Fichten, Kiefern und Tannen kann Kontaktdermatitis auslösen. Unbekleidete Hautareale, die mit dem Harz in Kontakt kommen, können durch die T-Zell-vermittelte Reaktion vom Spättyp ekzematöse Hautausschläge entwickeln. Personen, die allergisch auf Harz reagieren, bedecken die Haut beim Auspacken und Dekorieren, damit sie nicht mit den Allergenen in Kontakt kommen.<sup>1,2</sup>

## Giftiger Weihnachtsstern

Eine beliebte Pflanze im Advent ist der Weihnachtsstern (*Euphorbia pulcherrima*) mit den grossen roten Scheinblüten. Die ursprünglich aus Mexiko stammende Pflanze gehört zu den Wolfsmilchgewächsen und enthält Latexallergene. Das Latexallergen kann aerogen über den Hausstaub übertragen werden und allergische Reaktionen verursachen. Die Gefahr ist aber gering, da in der Gesamtbevölkerung Latexallergien eher selten sind (weltweit 2 Prozent); in medizinischen Berufen ist die Anzahl der Betroffenen durch den berufsbedingten Kontakt etwas höher (weltweit zwischen 10 bis 17 Prozent).<sup>1,3-5</sup>

In seiner wilden Form ist dieses weihnachtliche Wolfsmilchgewächs giftig, die heutigen handelsüblichen Zuchtformen enthalten meist aber keine stark reizenden Toxine mehr. Da jedoch ungiftige Zuchtformen von den toxischen Pflanzen durch ihre äusserlichen Merkmale nicht unterscheidbar sind, ist besonders in einem Haushalt mit Tieren (Hunde und Katzen) oder Babys/Kleinkindern, die sich alles in den Mund stecken, was ihnen in die Finger gerät, Vorsicht geboten. Der ätzende weisse Milchsaft des Weihnachtssterns kann Haut und Schleimhäute reizen, ebenso können allergische Reaktionen auftreten. Tox Info Suisse stuft die Giftigkeit als harmlos bis leicht giftig ein, da in den allermeisten Fällen das Verschlucken von kleinen Pflanzenteilen zu keinen oder geringen Magen-Darm-Beschwerden führt.

Jedoch sind Tox Info Suisse bei Tieren (Katze, Hund) schwere und tödliche Verläufe nach dem Fressen von meist erheblichen Mengen an Pflanzenmaterial bekannt.<sup>6,7</sup>

Bei Hautkontakt mit dem Pflanzensaft soll die betroffene Hautpartie gründlich mit Wasser gespült werden. Verschluckt ein Kind Pflanzenteile, sollen Eltern die Pflanzenreste entfernen und den Mund des Kindes ausspülen. Danach soll viel – am besten Wasser oder Tee – getrunken werden, Erbrechen soll nicht herbeigeführt werden. Im Zweifelsfall oder bei grösseren Verzehrsmengen soll mit Tox Info Suisse oder einer Ärztin/einem Arzt Rücksprache gehalten werden. Allenfalls wird nach der Beratung Aktivkohle verabreicht.<sup>6</sup>

## Wenn Guetzli ein Kribbeln im Mund auslösen

Neben den therapeutischen Wirkungen verschiedener Weihnachtsgewürze (lesen Sie dazu den Artikel «Weihnachtsgewürze – Fest der Sinne» auf Seite 24), können Anis, Nelken, Zimt oder Kümmel auch Beschwerden auslösen: Eine pollenassoziierte Nahrungsmittelallergie. Doch wie entsteht so eine Kreuzallergie? Das menschliche Immunsystem wird durch einen Erstkontakt mit einem Allergen, zum Beispiel Pollen, sensibilisiert. Durch

den Allergenkontakt wird der Botenstoff Interleukin-4 (IL-4) von den T-Helferzellen ausgeschüttet. IL-4 aktiviert die B-Zellen, die spezifische Immunglobulin E (IgE)-Antikörper gegen das Allergen bilden. Beim erneuten Allergenkontakt, bei dem das Allergen an die IgE-Antikörper gebunden wird, werden diverse Entzündungsmediatoren (Histamin, Leukotriene, Prostaglandine) ausgeschüttet. Die allergische Reaktion, ausgelöst durch IgE, richtet sich in diesem Fall zuerst gegen Pollen. Da aber beispielsweise die Allergene von Anis sehr ähnlich zu denen sind von Beifusspollen (*Artemisia*), kann das IgE-Molekül diese beiden Allergene nicht unterscheiden und löst eine Reaktion aus.<sup>8-11</sup>

Nicht jede allergiegeplagte Person entwickelt aber eine oder mehrere zusätzliche Kreuzallergien auf Lebensmittel. Die Reaktionsstärke und -bereitschaft hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie zum Beispiel der Stärke des Pollenflugs und der aktuellen allergischen Reaktion auf das Hauptallergen, vom Stresslevel, hormonellen Einflüssen, Medikamenteneinnahme oder der körperlichen Anstrengung. Bei Obst kann es auch sortenabhängig sein, ob ein Verzehr zu allergischen Symptomen führt oder ob die Sorte gut verträglich ist. Einige Allergene werden zudem beim Kochen oder Erhitzen zerstört.

In der Literatur gibt es diverse Listen dazu, welche Hauptaller-

gien Kreuzallergien auslösen können. Bezogen auf weihnachtliche Speisen und Gewürze hängen folgende Hauptallergien und mögliche Kreuzallergien zusammen:<sup>10,11</sup>

- Gräser- und Getreidepollen: Erdnuss, Cashewkerne
- Baumpollen (Birke, Hasel, Erle, Buche): Cashewkerne, Hasel-, Wal- und Paranuss, Mandel, Anis, Kümmel
- Kräuterpollen (u.a. Beifusspollen): Anis, Kümmel, Pfeffer, Muskat, Zimt, Ingwer
- Latex: Edelkastanie (Vermicelles, Maroni)

Weihnachtsleckereien wie Lebkuchen, Anischräbeli, Zimtsterne oder Glühwein können bei Pollenallergikerinnen und -allergikern ein Kribbeln im Mund, eine pelzige Zunge oder leichte Schwellungen auslösen. In diesem Fall sollten Betroffene vorsichtig sein beim Naschen und bei Reaktionen am besten ganz darauf verzichten. Guetzli ohne Gewürze wie Bretzeli, Sablés, Schwarz-Weiss-Gebäck, Spitzbuben oder Mailänderli sind dann die bessere Alternative.

## Vorsicht Nüsse!

Egal, ob mit oder ohne Gewürz – viele Weihnachtsguetzli enthalten gemahlene Haselnüsse oder Mandeln. Rund 10 Prozent der Kinder und Erwachsenen vertragen keine Nüsse. Allgemein wird zwischen einer primären und einer sekundären All-



## Die vier Allergietypen

Verschiedene Allergene lösen unterschiedliche Mechanismen und Symptome aus. Dabei unterscheidet man folgende vier Formen:<sup>20-22</sup>

- **Soforttyp-Allergie (Typ I):** Die Symptome treten sofort oder innerhalb weniger Minuten auf, in der Regel an Haut oder Schleimhäuten. Die Soforttyp-Allergie ist die häufigste Allergieform, wie etwa bei der Pollen-, Nahrungsmittel-, Tier- und Insektengiftallergie. Der Körper bildet dabei unmittelbar nach Kontakt mit einem bestimmten Allergen passende Antikörper der Gruppe Ig E (Immunglobulin E) aus.
- **Typ II-Allergie:** Das ist eine sehr seltene Allergieform. Es können Zellen des Blutes geschädigt werden. Auslöser der Typ II-Allergie können beispielsweise Medikamente sein.
- **Typ III-Allergie:** Antikörper bilden sich gegen im Blut gelöste körperfremde Stoffe. Es entstehen grössere Zusammenhänge, die sich an den Gefässwänden (Haut, Niere) niederschlagen und dort eine Entzündungsreaktion auslösen. Häufig spielt dieser Typ bei der Medikamentenallergie eine wesentliche Rolle.
- **Spättyp-Allergien (Typ IV):** Sensibilisierte Abwehrzellen (T-Lymphozyten) gehen direkt gegen Allergene vor. Die Allergene sind meist keine grossen Moleküle wie Proteine, sondern eher Metalle oder einfachere Chemikalien. Es ist eine allergische Spätreaktion und zeigt sich in Form von Kontaktexzemen, zum Beispiel auf Nickel in Schmuck oder Duftstoffe in Parfüms.

ergie unterschieden. Spricht man von einer primären Allergie, meint man damit eine direkte Sensibilisierung auf das auslösende Allergen. Kinder leiden dabei eher an einer primären Nussallergie. Diese Nussallergie verschwindet meistens im Alter nicht, sondern bleibt lebenslänglich – dies im Gegensatz zu anderen Allergien. Erwachsene sind eher von einer sekundären Allergie betroffen. Erwachsene, die bereits auf Pollen allergisch reagieren, können eine Kreuzallergie entwickeln. Wie bei den Gewürzen beschrieben, sind gewisse Proteine in Lebensmitteln den allergieauslösenden Pollenproteinen so ähnlich, dass es zu einer Reaktion des Immunsystems kommt.

Die Proteine, auf die allergisch reagiert wird, sind je nach Nuss unterschiedlich. Jedoch lassen sich die Proteine weder durch Hitze noch durch Magensäure zerstören, weshalb die Nuss in jeder Form (roh, gekocht oder geröstet) allergische Reaktionen

hervorrufen kann. Je nach Schweregrad der Allergie sind sogar Spuren von Nüssen gefährlich, da es in seltenen Fällen gar bis zum anaphylaktischen Schock mit Atemnot und Kreislaufstillstand kommen kann. Jede Nussart muss in der Schweiz und in der EU klar deklariert auf Lebensmittelverpackungen hervorgehoben werden. Auch Kontaminationen mit Nuss Spuren müssen am Ende der Zutatenliste mit dem Hinweis «kann Spuren von ... enthalten» oder «kann ... enthalten» versehen sein.<sup>12-14</sup>

Zum Samichlaussäckli gehören traditionell auch Erdnüsse. Obwohl Erdnüsse botanisch gesehen gar keine Nüsse sind, sondern zur Familie der Hülsenfrüchte gehören, können sie besonders häufig schwere allergische Reaktionen hervorrufen. Sie sind Hauptverursacher für Todesfälle aufgrund einer Nahrungsmittelallergie, da bereits winzige Mengen durch Einatmen oder durch Hautkontakt zu allergischen

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.



**Inscrivez-vous maintenant!**

- Droguistes CFC • Assistantes en pharmacie CFC
- Personnes intéressées titulaires d'une maturité féd.

**Melden Sie sich jetzt an!**

- DrogistInnen EFZ • Fachpersonen Apotheke EFZ
- Interessierte mit eidg. Maturität

## ESD-Cycle de formation 2025–27: Des perspectives pour l'avenir

**Délai d'inscription pour le cycle 2025–27:** Le délai d'inscription pour tous les candidat(e)s est fixé au 28 février 2025.

**Examen d'admission:** Mercredi 19 mars 2025

**Branches soumises à l'examen:** Connaissance des médicaments, biologie, chimie, connaissance des plantes médicinales, gestion et vente y compris calcul commercial. Vous recevez un fichier numérique avec les exercices et les solutions pour la préparation des examens. Les titulaires d'une maturité professionnelle, spécialisée ou gymnasiale sont dispensé(e)s de l'examen d'admission.

**Début du cycle 2025–27:** Lundi 18 août 2025

## ESD Ausbildungszyklus 2025–27: Eine Zukunft mit Perspektiven

**Einschreibefrist für den Zyklus 2025–27:** Die Einschreibefrist für sämtliche Kandidatinnen und Kandidaten ist der 28. Februar 2025.

**Aufnahmeprüfung:** Mittwoch, 19. März 2025

**Prüfungsfächer:** Arzneimittelkunde, Biologie, Chemie, Heilpflanzenkunde, Betriebs- und Verkaufskunde inkl. kaufmännisches Rechnen. Sie erhalten in einer digitalen Datei Übungsaufgaben mit Lösungen zur Prüfungsvorbereitung. Kandidatinnen und Kandidaten mit Berufsmaturitätszeugnis, Fachmaturität oder gymnasialem Maturitätszeugnis sind von der Aufnahmeprüfung dispensiert.

**Beginn des Ausbildungszyklus 2025–27:** Montag, 18. August 2025

Délai d'inscription:  
mercredi 28.2.2025

Anmeldeschluss:  
Mittwoch, 28.2.2025

Inscription/Anmeldung:



Reaktionen führen können. In der Schweiz ist etwa ein Prozent der Bevölkerung von einer Erdnussallergie betroffen. Wie bei der primären Nussallergie muss eine konsequente Karenz (Meiden des allergieauslösenden Nahrungsmittels) eingehalten werden.<sup>15,16</sup>

## Allergisch oder intolerant?

Weihnachtsmarktbesucherinnen und -besucher geniessen häufig ein oder mehrere Gläser Glühwein. Auch dieser kann, abgesehen von einem möglichen Kater, zu Beschwerden wie Hautrötungen, Juckreiz, Verdauungsbeschwerden, geschwollenen Lippen und rinnender Nase führen. Einerseits sind möglicherweise die zugesetzten Gewürze die Übeltäter bei Heuschnupfengeplagten, da sie Kreuzallergien auslösen können. Andererseits löst Rotwein mit hohem Histamingehalt ebenfalls solche Symptome aus. Histamin ist ein biogenes Amin und ein Gewebshormon von Menschen. Es spielt für viele (patho-)physiologische Vorgänge eine Rolle, beispielsweise bei Entzündungsreaktionen. So löst Histamin zum Beispiel bei Blutgefässen eine Vasodilatation aus. Aufgrund der Gefässerweiterung wird der arterielle Blutdruck gesenkt und Adrenalin wird vermehrt gebildet. Typische Veränderungen der Haut durch Histamin sind Schwellungen, Juckreiz und Rötungen. Gewisse Lebensmittel haben hohe Histaminkonzentrationen, zum Bei-

spiel Rotwein, Käse, Tomaten, Erdbeeren oder Hefe. Viele traditionelle Wintergerichte enthalten hohe Histaminkonzentrationen, wie Sauerkraut, Räucherschinken oder konservierter Fisch. Reifungs- und Gärungsprozesse (Fermentationen) in Lebensmitteln führen häufig zu höheren Histaminkonzentrationen.<sup>17-19</sup>

Bei einer Histaminintoleranz gibt es ein Ungleichgewicht zwischen Aufnahme/Produktion und Abbau vom Gewebshormon Histamin. Das Enzym Diaminoxidase (DAO) baut vor allem Histamin ab, das über die Nahrung aufgenommen wird. Ist das Enzym inaktiv oder liegt ein Mangel an DAO vor, dann kann eine Histaminintoleranz entstehen, da das durch die Nahrung aufgenommene Histamin nicht über das abbauende Enzym bewältigt werden kann.<sup>17,19</sup> Obwohl allergische Symptome auftreten, spricht man nicht von einer Histamin-Allergie, sondern von einer Intoleranz. Bei Histamin ist das Immunsystem nicht involviert und es gibt keine Antigen-Antikörper-Reaktion, was bei einer Allergie der Fall ist.<sup>17,20</sup> ■



Das vollständige Literaturverzeichnis finden Sie hier:

Gemäss Heilmittelgesetz, der Arzneimittel-Werbeverordnung und der Medizinprodukte-Verordnung ist Fachwerbung, die auf dieser Seite angezeigt würde, ausschliesslich für das Fachpublikum bestimmt.

# Stellenmarkt



Sie suchen einen Job oder haben eine Stelle neu zu besetzen? In unserem Online-Stellenmarkt werden Sie fündig. Tagesaktuelle Inserate: [www.drogistenverband.ch](http://www.drogistenverband.ch)

## Wir suchen Dich!

Drogist oder Drogistin EFZ 80%-100% inkl. Stv.-Kurs oder Bereitschaft, diesen zu absolvieren. Ab Januar 2025 oder Vereinbarung

Weiterbildungsmöglichkeiten

Flexible Freiwünsche

Viele Hausspezialitäten

**Was wir Dir bieten:**



Ein tolles Team

Abwechslungsreicher Arbeitsalltag mit Spontanität und Herzlichkeit

Vielseitiges Sortiment

Grosse Stammkundschaft

selbständiges Arbeiten mit Eigenverantwortung

Verantwortungsbewusstsein

Abschluss als Drogist:in EFZ

Interesse an Naturheilmitteln

**Was Du mitbringst:**

Motivation und Wissensdurst

Freude und Leidenschaft am Beruf

**Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!**



**Drogerie Naturheilmittel**  
Rachel Dreier  
Götg. 46d, Drogerien, Apo. Herbolzgraben 244  
Herbolzgraben 1, 3000 Biel  
Tel. / Fax 031 / 650-90 22  
E-mail [info@drogerie.ch](mailto:info@drogerie.ch)  
[www.drogerie.ch](http://www.drogerie.ch)



Im Rahmen einer Nachfolgeregelung bietet sich hier die interessante Möglichkeit, eine moderne, erfolgreiche Apotheke an einem attraktiven Standort in der Ostschweiz zu übernehmen.

## Apotheke zu verkaufen

Region Ostschweiz

- Umsatz > 2 Mio. mit sehr attraktivem EBITDA
- Moderne Infrastruktur (Kassensystem, ROWA, Ladeneinrichtung)
- 1A-Lage und gute Erreichbarkeit
- Grosses Umsatzpotential
- Grössere Stadt mit grossem Einzugsgebiet
- Eingespieltes Team
- Genügend Lagerräumlichkeiten
- Schnelle und unkomplizierte Übergabe

Die Apotheke eignet sich hervorragend für dynamische und innovative Apotheker/innen. Wir freuen uns über Anfragen. Eine diskrete Behandlung aller Anfragen wird zugesichert.



### Kontaktnahme

Maurus Strässle steht Ihnen für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung.  
Tel. 061 260 77 02  
[maurus.straessle@moveandwin.ch](mailto:maurus.straessle@moveandwin.ch)  
[www.moveandwin.ch](http://www.moveandwin.ch)  
[www.apothekenboerse.ch](http://www.apothekenboerse.ch)



## Neue Adresse?

Die Adressänderung sollte bis am 10. des Monats bei uns sein, damit Sie die nächste Ausgabe an den gewünschten Ort erhalten.

Bitte Adressänderung hier mitteilen:  
[vertrieb@vitagate.ch](mailto:vertrieb@vitagate.ch) oder Telefon 032 328 50 50



## Neues Drogeriemitglied

Um die Aufnahme in die Sektion und in den SDV bewirbt sich:

- **Sektion BE: Alchemilla Drogerie Schär GmbH, Fiona Schär, Spitalstrasse 2, 3454 Sumiswald**

Einsprachen sind innert 14 Tagen zu richten an:  
Schweizerischer Drogistenverband, Zentralvorstand,  
Thomas-Wyttenbach-Strasse 2, 2502 Biel

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.

Die **Anzeigenkombi**,  
mit der Sie mit einer einzigen  
Buchung das gesamte  
**Fachpersonal in Drogerien**  
und **Apotheken** erreichen



**Jetzt buchen!**

**Tamara Gygax-Freiburghaus**  
032 328 50 54  
t.gygax@vitagate.ch

vitagate ag  
Thomas-Wyittenbach-Strasse 2  
2502 Biel/Bienne

**vitagate** ag

Gemäss Heilmittelgesetz,  
der Arzneimittel-Werbeverordnung und  
der Medizinprodukte-Verordnung  
ist Fachwerbung, die auf dieser Seite  
angezeigt würde, ausschliesslich  
für das Fachpublikum bestimmt.